
Sonderabdruck aus dem Almanach der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften, 117. Jahrgang (1967)

WILHELM PETRASCHECK

NACHRUF

VON

OTHMAR KÜHN

(mit Schriftenverzeichnis)

WIEN 1968

Wilhelm Petrascheck

Mit Prof. Dr. Dr. h. c. Wilhelm Petrascheck ist eine einzigartige, um die reine Wissenschaft, um ihre praktische Anwendung, wie um ihre Lehre und Förderung gleichermaßen verdiente Persönlichkeit dahingegangen. Geboren am 25. April 1876 in Pancsova (Ungarn) als Sohn eines Brau-

meisters aus der Saazer Gegend, studierte er in Dresden, Halle und Leipzig, wo er das philosophische Doktorat erwarb. Seine ersten Arbeiten betrafen die sächsisch-böhmische Kreide, wobei er sich auch mehrfach mit Erfolg paläontologisch betätigte. Seine Studien an Inoceramen führten ihn zum ersten Male mit den Alpen in Verbindung. Seit 1901 an der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien angestellt, dehnte er seine Tätigkeit stratigraphisch und regional zunächst auf die gesamten Sudetenländer aus, wobei er automatisch auf die damals bedeutendsten Kohlenlager der damaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, jene von Böhmen und Schlesien, hingelenkt wurde; so konzentrierte sich eine zeitlang seine Tätigkeit um das Ostrauer Kohlenrevier, wo er außer wissenschaftlichen auch bedeutende praktische Erfolge hatte. Auch später, als er seine Tätigkeit hauptsächlich auf das Gebiet des heutigen Österreich verlegt hatte, kam er immer wieder auf seine Heimat zurück, der er 1944 im Band „Die Sudetenländer“ des Handbuches der Regionalen Geologie ein bleibendes Denkmal setzte. Von seinen dortigen Leistungen sind neben umfangreichen Kartierungen, die außer im Kartenblatt Josefstadt-Nachod 1913 in zahlreichen, zum Teil erheblich später publizierten regionalgeologischen Arbeiten enthalten sind, die Auffindung mariner Leithorizonte im Ostrauer Karbon und mehrere Nachweise der Überschiebung der Karpathen über die Sudeten von weitreichender und bleibender Bedeutung geworden.

1918, als der junge österreichische Staat großen Wert auf die Erforschung und Verwertung seiner Bodenschätze legte, wurde Petrascheck zum Professor der Geologie und Lagerstättenkunde an der Montanistischen Hochschule in Leoben ernannt. Seine Antrittsvorlesung über „Die Kohlenversorgung von Deutschösterreich südlich der Donau“ brachte eine Reihe neuer, durchaus realistischer Gedanken über Lage und Zukunft der österreichischen Kohlenvorkommen, die sich bald als nur zu berechtigt erwiesen. Sein in zwei Teilen und an verschiedenen Stellen erschienenenes Werk „Kohlen-

geologie der österreichischen Teilstaaten“ (1923 und 1929, Wien, bzw. Kattowitz) war wegen der Fülle eigener Beobachtungen und unter neuen Blickwinkeln betrachteter älterer, zum Teil bereits verschollener Erkenntnisse für die Betriebsaufnahme, aber auch für die stratigraphische und regionale Geologie von einer bis in die Gegenwart nachwirkenden Bedeutung, ist aber natürlich längst vergriffen und zählt zu den Kostbarkeiten der geologischen Literatur.

Von ähnlicher Wirkung wie seine Antrittsvorlesung wurde später seine Rektors-Inaugurationsrede über „Das Vorkommen von Erdöl und Erdgas in Deutsch-Österreich“. Bei einer heutigen Beurteilung muß man bedenken, daß sie 1923 gehalten wurde, zu einer Zeit, da niemand ernstlich an eine Erdöl- und Erdgasproduktion in Österreich dachte (erste Erdölproduktion Gösting I 1933, erste Erdgasproduktion außer nur lokal genützten Vorkommen, wie Wels, Bad Hall u. a.: Oberlaa 1932). Später hat Petrascheck noch an den geologischen Voruntersuchungen wie an der Heranziehung und Auswertung magnetischer, gravimetrischer und seismischer Methoden zur Erdölprospektion aktiv teilgenommen.

Aber sein besonderes Interesse galt der Kohle. Seine früheren Erfahrungen im böhmisch-schlesisch-polnischen Bergbau wirkten sich noch lange erfolgreich aus, bei seiner Entdeckung der Abhängigkeit des Grades der Inkohlung von der Tektonik der Lagerstätte, bei seinen Studien über die Metamorphose der Kohle, selbst bei der Entdeckung der Tuffhorizonte in Begleitung der Kohlenlager und ihrer Verwertung zum Altersnachweis. Daneben liefen ständig und meistens im Zusammenhange mit Untersuchungen von Kohlenlagerstätten stratigraphische und regionalgeologische Entdeckungen und deren Bearbeitung, wie jene über die geologischen Bedingungen der Schlagwetter, über die Bedeutung der Schutfächer und der Schlierbildung für die Erkenntnis von Gebirgsbewegungen, über Mineralwässer und Schwefelquellen, Knollensteinbildung, das Eozän des Rhodopen und viele andere. Mit welcher minutiöser Genauigkeit

er arbeitete und welche Vorsicht er bei seinen Schlußfolgerungen er walten ließ, ersieht man an seiner Entdeckung von schwäbisch-fränkischem Jura unter der Molasse in einer Meißelbohrung westlich Linz (Winetsham I, 1922). Diese wurde zwar von Krumbeck, dem besten Kenner des fränkischen Jura, der das Auftreten als Tertiärschotter auffaßte, 1923 bezweifelt, aber durch die Bohrung Winetsham II (Klingner 1929) bestätigt und damit ihre Bedeutung für die Verbindung des schwäbisch-fränkischen zum mährisch-polnischen Jura.

Zu den bedeutendsten Leistungen Petraschecks zählt seine Erkenntnis der zonaren Anordnung der alpinen Erzlagerstätten und ihrer Abfolge aus einem tieferliegenden Intrusionsherd, sowie von ihrem jugendlichen, erst dem fertigen Deckenbau folgenden Alter. In der Achse des 450 km langen und 150 km breiten metallogenetischen Hofes in den Hohen Tauern und in deren Süd- und Ostumrahmung liegen die heißthermalen Goldquarzgänge mit Arsenkies und Pyrit, in den paläozoischen Zonen nördlich und südlich davon folgen die zahlreichen Lagerstätten von Kupferkies, Fahlerz, Siderit und Magnetit, erst am weitesten entfernt, in den nördlichen und südlichen Kalkalpen, die metasomatischen Vorkommen von Blei-Zinkerzen (Abb. 1).

Petraschecks Theorie hat sich trotz anfänglichem Widerspruch (R. Schwinner u. a.) bald siegreich durchgesetzt; sie wurde in zahlreichen Detailuntersuchungen bestätigt, bei großzügigen Überprüfungen (R. Brinkmann 1928, O. Friedrich 1953) noch deutlicher hervorgehoben und ist heute allgemein anerkannt (E. Clar 1953, S. 109). Diskussionsstoff ist heute nicht mehr die großartige Konzeption von Petrascheck selbst, sondern nur noch die Frage, ob die Intrusion unitarisch oder zwei- bis mehrphasig erfolgte, sowie jene nach Natur und Lage des noch unbekanntem erzbringenden Intrusionsherdes.

Für die Gesamtheit der lagerstättenkundlichen Arbeiten Petraschecks ist es kennzeichnend, daß er die Bildung



M. Petruschek

und Umbildung der Bodenschätze immer im Rahmen des geologischen Geschehens ihrer Umgebung gedeutet und damit die früher rein praktische Lagerstättenforschung zu einem Zweig der allgemeinen und der regionalen Geologie erhoben hat.

Unvergleichlich war Petraschecks Lehrtätigkeit. Er verstand es, seinen Hörern nicht nur die geologischen Grundlagen der Lagerstätten zu vermitteln, sondern mit didaktischem Geschick auch ihr Interesse für die Beziehungen derselben zur weiteren regionalen Geologie, zur Abbauwürdigkeit und zu den Betriebsbedingungen zu erwecken, so daß sie zu eigenen Beobachtungen, viele auch zu Forschungen befähigt und angeregt wurden. So hat er Generationen von Montanisten in wissenschaftlicher Denkweise und deren Anwendung in der Praxis erzogen.

Er blieb mit den meisten seiner Absolventen in dauernder Verbindung. Sie kamen bei jedem Besuch in Europa zu ihm, um sich Rat und neue Anregungen zu holen. Auch sein Lehrbuch der Lagerstättenkunde, obwohl allgemein anerkannt und schon 1961 in zweiter Auflage erschienen, konnte ihnen den persönlichen Kontakt mit dem verehrten und geliebten Lehrer nicht ersetzen. Das ist schließlich der schönste Erfolg, den sich ein Hochschullehrer wünschen kann. Die Anhänglichkeit seiner ehemaligen Schüler bot ihm auch die Möglichkeit, spätere Absolventen in schöne Stellungen und zu interessanten Aufgaben zu vermitteln. Wer irgendwo in der Welt mit Bergbauunternehmungen direkt oder indirekt in Berührung kommt, findet fast überall Angehörige der „Schule Petrascheck“, die nur mit Dankbarkeit und Hochachtung von ihrem ehemaligen Lehrer sprechen.

Sein großes internationales Ansehen wirkte auch in und für seine Hochschule. So gelang ihm spielend, was selbst einem Stiny nur schwer gelungen war, die Anerkennung der Bedeutung seines Faches an einer rein technisch orientierten Anstalt durchzusetzen, nicht durch Forderung oder Beredsamkeit, sondern nur durch sein Beispiel, durch seine eige-

nen Erfolge geologischen Denkens im Bergbau. Für die Hochschule nach außen wirkte er besonders in den Jahren unmittelbar nach den beiden Weltkriegen, auch als ihre selbständige Existenz einige Zeit ernstlich in Frage gestellt war.

Selbstverständlich fand seine internationale Bedeutung auch in mannigfaltigen Ehrungen Ausdruck. So wurde er bereits 1916 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zu Halle, 1935 Dr.-Ing. h. c. der Technischen Hochschule Breslau, 1937 korrespondierendes Mitglied unserer Akademie und 1942 der Ungarischen geologischen Gesellschaft, 1943 Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag, 1946 Ehrenmitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien, des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, seit 1951 der Deutschen Geologischen Gesellschaft; er war ferner schon lange Korrespondent der Geologischen Bundesanstalt in Wien, Inhaber der Eduard-Suess-Medaille seit 1965, der Leopold-von-Buch-Plakette seit 1951, der Haidinger-Medaille seit 1951, der goldenen Ehrenmünze des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines seit 1948, der Kärntner Landeswappen-Medaille seit 1950 und der Miller-von-Hauenfels-Medaille des Bergmännischen Verbandes Österreichs seit 1959.

Mehr als äußere Ehrungen befriedigte ihn aber sein stilles Leben in Leoben, das er früher gerne mit seinem Landsitz in Schleinz wechselte, mit seiner liebenswürdigen und hochgebildeten Frau Hildegard, einer Enkelin des berühmten Franz von Hauer, unseres wirklichen Mitgliedes. Er hatte noch die Genugtuung, seinen Sohn seine berufliche Laufbahn unabhängig im Auslande beginnen, später aber in seine eigene Richtung einmünden und schließlich als seinen eigenen Nachfolger zu sehen.

Seit 1950 emeritiert, lebte er weiter seinen wissenschaftlichen Interessen, in lebhaftem Verkehr mit Fachfreunden und ehemaligen Schülern, besuchte auch in staunenswerter körperlicher und geistiger Frische alle Veranstal-

tungen seiner Hochschule, von montanistischen und geologischen Vereinigungen. Am 16. Jänner 1967 ist er still und bescheiden, wie er gelebt hat, dahingegangen und ruht nun in seiner steirischen Wahlheimat, in Trofajach, nach einem Leben voll Erfolgen als Forscher, als einer der großen Begründer der angewandten Geologie. Othmar Kühn

Veröffentlichungen

(nur kleine Auswahl, vollständiges Verzeichnis erfolgt in Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien.)

- Die Ammoniten der sächsischen Kreideformation. Beitr. z. Geol. u. Paläont. Österreich-Ungarns 14, 131—168, Taf. 17—22. Wien 1901.
- Das Bruchgebiet des böhmischen Anteils der Mittelsudeten östlich des Neissegrabens. Z. Deutsch. Geol. Ges., 210—222, Taf. 10. Berlin 1904.
- Über Inoceramen aus der Gosau und dem Flysch der Nordalpen. Jb. Geol. Bundesanst. 56, 156—168, Taf. 4. Wien 1906.
- Das Verhältnis der Sudeten zu den mährisch-schlesischen Karpaten. Verh. Geol. Bundesanst., 140—159. Wien 1906.
- Über den Untergrund der Kreide und über präcretacische Schichtenverschiebungen in Nordböhmen. Jb. Geol. Bundesanst. 60, 179—214, Taf. 9—11. Wien 1910.
- Beziehungen zwischen Flözfolge und Eigenschaften der Kohle im Ostrau-Karwiner Revier. Montanist. Rundschau, 482 bis 492. Wien 1911.
- Die tertiären Schichten im Liegenden der Kreide des Teschener Hügellandes. Verh. Geol. Bundesanst., 75—95. Wien 1912.
- Die miozäne Schichtfolge am Fuße der Ostalpen. Verh. Geol. Bundesanst., 310—320. Wien 1915.
- Geologische Studien am Ostrande des polnischen und des Krakauer Kohlenreviers. Jb. Geol. Bundesanst. 68, 1—28. Wien 1919.
- Tektonische Untersuchungen am Alpen- und Karpatenrande. Jb. Geol. Bundesanst. 70, 255—272. Wien 1921.
- Entstehungsgeschichte der sudetischen Karbon- und Rotliegendablagerungen. Z. Deutsch. Geol. Ges. 74, 244—262. Berlin 1922.
- Der geologische Bau des Wiener Beckens. Eine geolog. Betrachtung zu Schumanns gravimetrischen Untersuchungen. Berg- u. Hüttenmänn. Monatsh. 69/70, 63—66. Wien 1922.
- Kohlengeologie der österreichischen Teilstaaten. I. Verlag für Fachliteratur, Wien 1923. II. Kattowitz 1929.

- Studien zur Geochemie des Inkohlungsprozesses (mit B. Wilser). Z. Deutsch. Geol. Ges. 76, 200—214. Berlin 1924.
- Die Bedeutung der Schuttausstrahlungen zur Erkenntnis von Gebirgsverschiebungen in den Nordalpen. Verh. Geol. Bundesanst., 64—67. Wien 1925.
- Geologie der Schlagwetter. Z. Deutsch. Geol. Ges. 78, 565—582. Wien 1926.
- Deckentektonik und Tektonik des autochthonen Untergrundes in den Nordkarpaten. Z. Deutsch. Geol. Ges. 80, 316—322. Berlin 1928.
- Metallogenetische Zonen in den Ostalpen. C. r. 14. Intern. Geol. Congress 3, 1243—1253. Madrid 1928.
- Die thermische Metamorphose der Kohlen. Berg- u. Hüttenmänn. Jb., 125—131. Wien 1929.
- Beziehungen zwischen Eigenschaften der Kohle und ihrer geologischen Geschichte. In: Redlich u. a., Entstehung, Veredlung und Verwertung der Kohle, 1—21. Berlin (Bornträger) 1930.
- Der Einfluß der Orlauer Störung auf die chemischen Eigenschaften der Kohlenflöze (mit H. Koderhold). Berg- u. Hüttenmänn. Jb. 78, 106—111. Wien 1930.
- Die Magnesite und Siderite der Alpen. Vergleichende Lagerstättenstudien. S. B. Akad. Wiss., math.-nat. Kl. I, 141, 195—242. Wien 1932.
- Magnetische Bodenforschungen im inneralpinen Wienerbecken südlich der Donau (mit J. Forberger). S. B. Akad. Wiss., math.-nat. Kl. I, 143, 137—145. Wien 1933.
- Die geophysikalischen Bodenforschungen in der Ostmark. Berg- u. Hüttenmänn. Monatshefte 96, Heft 9. Wien 1938.
- Alter und Bildung der Kohlenflöze von Reichenburg und Trifail in Slovenien. Berg- u. Hüttenmänn. Monatsh. 88, 45 bis 47. Wien 1940.
- Jungtertiäre Tektonik im Relief des oberschlesischen Steinkohlengebirges. Berg- u. Hüttenmänn. Monatsh. 88, 85 bis 88. Wien 1940.
- Vulkanische Tuffe im Jungtertiär am Ostalpenrande. S. B. Akad. Wiss., math.-nat. Kl. I. 149, 145—154. Wien 1940.
- Vulkanische Tuffe im Karbon von Oberschlesien und Westfalen und die orogenetische Gleichzeitigkeitsregel in der Kohlenflözbildung. Neues Jb. f. Min. usw., Beil.-Bd. B 86, 299 bis 313. Stuttgart 1942.
- Chemische und petrographische Braunkohlenuntersuchungen (mit Gruber, Siegl u. a.). S. B. Akad. Wiss. I, 152. Wien 1943.
- Die alpine Metallogeneese. Jb. Geol. Bundesanst. Wien 1945.
- Die Metarmorphose der Kohle und ihr Einfluß auf die sichtbaren Bestandteile derselben. S. B. Österr. Akad. Wiss., I, 156, 375—444. Wien 1947.

- Der Einfluß der Flözablagerungen auf die Eigenschaften der Kohle. Z. Deutsch. Geol. Ges. 104. Berlin 1952.
- Vulkanische Tuffe im Jungtertiär der Ostalpen. Verh. Geol. Bundesanst., 231—239. Wien 1955.
- Die Metamorphose der Kohle. Berg- u. Hüttenmänn. Monatsh. 101, Heft 2. Wien 1956.